Nr. 470. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 6. Oktober 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

△ **Berlin**, 6. Oktober. In der gestrigen Sitzung der Konferenz für den deutsch-russischen Handelsvertrag hat die Besprechung der einzelnen Tariffragen begonnen. Die russischen Delegirten zeigen sich durchaus entgegenkommend und es macht sich im Allgemeinen der Eindruck geltend, als ob die russische Regierung ernstlich das Zustandekommen eines Handelsvertrages mit Deutschland erwünscht sei. Die Verhandlungen werden soviel als möglich beschleunigt, dürften aber doch kaum vor Ende dieses Jahres zum Abschluß gelangen.

Berlin, 6. Oktober. Der Wahlaufruf der freikonservativen Partei, der soeben erschienen ist, spricht zunächst zustimmend von der Steuerreform und der Landgemeindeordnung und fährt dann fort:

„Unerledigt sind die Aufgaben geblieben, welche der Gesetzgebung auf dem Gebiete der Volksschule gestellt waren. Vorschläge, welche der preußischen Volksschule den Charakter einer Veranstaltung des Staates zu nehmen und sie von ihrer jetzigen Höhe herabzudrücken drohten, sind erfolgreich abgewehrt; dabei traten aber so schwere Gegensätze hervor, daß die Wiederaufnahme des Planes eines vollständigen Volksschulgesetzes für lange Zeit ausgeschlossen erscheint, und die Ordnung der inneren Angelegenheiten der in der Regel konfessionell geordneten Volksschule und die Förderung der religiös-sittlichen Erziehung unseres Volkes Sache der Verwaltung bleiben muß. Dringend ist dagegen der baldige Erlaß eines Schuldotationsgesetzes geboten, durch welches die äußeren Verhältnisse der Schule nach den Grundsätzen unserer Verfassung geordnet werden. Drückend empfundene Rückstände aus den staatskirchlichen Kämpfen sind sowohl für die evangelische wie für die katholische Kirche beseitigt. Verständnißvolles Zusammenwirken von Staat und Kirche zur Bekämpfung der auf den Umsturz Beider gerichteten Bestrebungen muß fortan auf staatskirchlichem Gebiete das wichtigste Ziel sein. Ungünstige Ernten und niedrige Preise haben die Lage der heimischen Landwirthschaft noch schwieriger gestaltet; im Reiche ist der bisherige Zollschutz gemindert, während die aus der Steuerreform zu erwartende Entlastung noch nicht in Wirksamkeit getreten ist. Um so dringender ist die Durchführung einer planmäßig auf die Erhaltung und Hebung der Landwirthschaft durch Gesetzgebung und Verwaltung gerichteten Agrarpolitik. Nicht blos die Vermehrung der mittleren und kleineren Landwirthschaftsbetriebe durch innere Kolonisation, sondern auch die Erhaltung der bestehenden bäuerlichen Wirthschaften ist eine im Interesse des Gesammtwohls unabweisbare Aufgabe staatserhaltender Politik. Die hierauf, sowie auf eine wirksame Vertretung der Landwirthschaft gerichteten Bestrebungen der Landwirthe verdienen dieselbe Berücksichtigung und Pflege, wie Gewerbe, Industrie und Handel. Die Verschlechterung der Lage der preußischen Finanzen macht eine feste Ordnung des Staatshaushalts und die strengste Sparsamkeit zur Pflicht. Es wäre aber das Gegentheil von weiser Sparsamkeit, wollte man durch zu knappe Bemessung des Staatsaufwandes die gedeihliche Fortentwickelung auf sittlichem, geistigem und materiellem Gebiete hemmen und das heimische Erwerbsleben schwächen. Insbesondere liegt die volle Ausnutzung und die dem Bedürfnisse entsprechende Erweiterung unseres Verkehrswesens im wohlverstandenen Interesse des Volkes und Staates. Nach den großen Reformen, welche im Reiche und in Preußen während des letzten Jahrzehnts beschlossen sind, thut eine Ruhepause in der Gesetzgebung dringend noth. Es wird daher durch die Beschränkung der Vorlagen auf das unbedingte Nothwendige das Einleben in die neuen organischen Gesetze zu fördern sein."

Der Aufruf empfiehlt den Zusammenschluß aller staatserhaltenden Elemente, die Sammlung der „gemäßigten patriotischen Männer von rechts und links" zur Abwehr sozialistischer, radikaler und rückschrittlicher Bestrebungen.

— Der „Dortmunder General-Anzeiger" schreibt unterm 4.: Nachdem ein hiesiges Blatt heute Morgen eine Nachricht über das Befinden des Fürsten Bismarck gebracht hatte, welche das Schlimmste befürchten ließ, hat sich die Redaktion des „General-Anzeigers" telegraphisch an den Grafen Herbert Bismarck um Auskunft gewandt. Darauf ist soeben folgende Depesche eingelaufen: „Kissingen, den 4. Oktober, 7 Uhr 15 Min. Nachmittags. Graf Herbert abwesend. Nachrichten ganz unbegründet. Befinden zusehends besser. Chrysander."

— Wie die „Weser-Ztg." erfährt, wird der Großherzog von Oldenburg am Tage der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Bremen durch den Erbgroßherzog vertreten sein. Prinz Heinrich ist eingeladen worden, ist aber am Erscheinen verhindert. Es haben auch mehrere Minister des preußischen Staatsministeriums und Staatssekretäre eine Einladung erhalten. Zugesagt haben bislang der Reichskanzler Graf v. Caprivi, der Staatssekretär v. Boetticher, der Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau und der Eisenbahnminister Thielen.

— Wie bekannt, ist das Entlassungsgesuch des Kriegsministers Generals von Kaltenborn-Stachau gewissermaßen zurückgestellt worden. Die Entscheidung über die Nachfolgerfrage ist noch nicht getroffen und wird sich vermuthlich noch einige Zeit hinziehen. Daß Reichskanzler Graf Caprivi das Portefeuille des Kriegsministeriums mit übernehmen würde, gilt jetzt als ausgeschlossen. Die Entscheidung wird möglicherweise bis zum Dezember auf sich warten lassen.

— Dem Vernehmen der „Kreuzztg." hat der am 3. d. M. versammelt gewesene General-Synodal-Vorstand an Stelle des verewigten Wirklichen Geheimen Rath v. Kleist-Retzow und des durch schwere Erkrankung behinderten General-Superintendenten D. Schulze in Magdeburg den Superintendenten Lic. theol. Holtzheuer in Weferlingen zum Vorsitzenden und den Ober-Konsistorialrath Professor D. Köstlin zu Halle a. S. zum Stellvertreter des Vorsitzenden gemäß § 22 der General-Synodal-Ordnung gewählt.

— Die Steuersätze in der neuen Tabakfabrikatsteuer sind bekanntlich in den Mittheilungen der „Nordd. Allg. Ztg." verschwiegen worden. Nach der „Süddeutschen Tabakzeitung" soll man jetzt die Steuersätze wie folgt beabsichtigen: Auf Zigarren und Zigarretten 33⅓ Prozent, auf Rauchtabak 66⅔ Prozent, auf Kau- und Schnupftabak 50 Prozent. Der Zoll auf Tabakfabrikate wird erhöht: auf 400 Mark die 100 Kilo für Zigarren, seither 270 Mark, auf 250 Mark die 100 Kilo für andere Fabrikate, seither 180 Mark.

— Vor Kurzem wurde über eine Rede berichtet, die einer der Führer des Polenthums, der bekannte Abgeordnete Dr. v. Jazdzewski, in öffentlicher Versammlung gehalten hat. Es sollten darin allerhand Mittheilungen über Verhandlungen mit dem Reichskanzler und über Zusicherungen, die dieser den Polen in der Schulfrage gemacht habe, erfolgt sein. Mußte es schon seltsam erscheinen, daß der Reichskanzler über Schulangelegenheiten mit den Polen verhandelt haben sollte, so fanden sich in dem Berichte noch andere befremdende Angaben wieder, die jetzt, wo die polnischen Blätter mit Berichten über jene Versammlung erschienen sind, Aufklärung finden. Herr v. Jazdzewski hat in seinem Vortrage zunächst die Frage des polnischen Privat-Sprachunterrichts berührt und sich dabei auf die schon oft erwähnten Erklärungen des Kultusministers Dr. Bosse bezogen. Es haben Ermittelungen stattgefunden, ob auf der Mittelstufe der Religionsunterricht um einige Stunden in der Woche erweitert werden kann, damit die polnischen Kinder das Lesen polnischer Schrift erlernen. Herr v. Jazdzewski hat es aber für nöthig befunden, vor seinen polnischen Hörern ausdrücklich hervorzuheben, daß es sich nur um den Religionsunterricht handele, und daß im Uebrigen die Regierung auf dem bisherigen System stehen bleibe, wonach die Schulkinder zunächst die Landessprache zu erlernen haben. Etwas dunkler lauteten die Erklärungen des Redners über die Konferenz mit dem Reichskanzler; denn diese hat wirklich stattgefunden und zwar unmittelbar vor der Entscheidung über die Militärvorlage. Die Besprechung, über die er nähere Mittheilungen zu machen nicht befugt sei, hätten, so versicherte Herr v. Jazdzewski, „die wichtigsten Interessen der polnischen Gemeinschaft betroffen", und er persönlich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß in der augenblicklichen Lage eine Veränderung der Front in der bisherigen Politik der polnischen Fraktion für die Polen geradezu schädlich gewesen wäre und ihnen jedenfalls die Möglichkeit entzogen hätte, „gewisse Vortheile zu erreichen". Das Verhältniß zu der Regierung würde sich so zugespitzt haben, daß sich damit eine schwere Verantwortung für die polnische Fraktion ergeben hätte. Es wäre wohl von Interesse, zu erfahren, was das für gewisse Vortheile gewesen sein mögen, mit deren Verscherzung die polnische Fraktion eine so schwere Verantwortung auf sich geladen hätte.

— Wie von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, ist die mehrfach verbreitete Nachricht, wonach die griechische Regierung mit der Absicht umgehen soll, ihre Gesandtschaften wiederherzustellen, welche sie im vorigen Jahre aus Sparsamkeitsrücksichten aufgehoben, unbegründet. Was speziell die griechische Vertretung in Berlin anbetrifft, so wird Herr Antonopoulos weiter Geschäftsträger bleiben und es ist eben nicht beabsichtigt, seine Stellung zu verändern.

— In wie hohem Grade die Agitation der kürzlich schon von der „Schles. Volks-Ztg." näher charakterisirten polnischen Hetzblätter Oberschlesiens, an deren Spitze der „Katolik" in Beuthen steht, den sozialdemokratischen Bestrebungen Vorspanndienste leistet, zeigt sich wiederum an folgenden Bemerkungen des genannten Blattes über die kürzlich in Breslau abgehaltene Vertrauensmänner-Versammlung der Zentrumspartei. Das polnische Blatt spricht dem größten Theile dieser „sogenannten Vertrauensmänner" das Recht ab, im Namen ganzer Wahlkreise Abmachungen zu treffen, weil sie keinerlei Mandat der Wähler dazu besäßen. Besonders entrüstet ist der „Katolik" natürlich darüber, daß Major Szmula nicht mehr aufgestellt werden solle. Das sei das Werk der Deutschen, das polnische Volk wisse nichts davon, es erkläre vielmehr durch den „Katolik", hinter dem es nach Ausweis der letzten Reichstagswahl stehe, daß die in jener Breslauer Versammlung in Aussicht genommenen Kandidaten, Graf Ballestrem und Rechtsanwalt Dr. Bitta, sich für die Kreise Beuthen-Tarnowitz-Kattowitz-Zabrze nicht eignen. Die Gründe hierfür seien eben folgende: vier Kreise würden überwiegend von Arbeitern bevölkert. Deren Interessen stünden durchweg im Gegensatz zu den Interessen der Arbeitgeber zwischen beider Interessen fänden beständige Kollisionen statt, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, trenne ein Abgrund von Mißtrauen; die einen sehen in den anderen ihre mißgünstigen Feinde, in zwei Lagern getrennt, führen sie unaufhörlich Kampf miteinander. Damit müsse man rechnen. Die vom Zentrum in Aussicht genommenen Kandidaten gehörten zum Lager der Arbeitgeber, der eine sei selbst ein solcher (Graf Ballestrem), der andere sei Direktor eines großen Herrn (Dr. Bitta ist Generaldirektor des Grafen Henckel-Donnersmarck). Wie könnten solche Männer Vertreter von Arbeitern sein? Bei uns (in Oberschlesien) sehe der Arbeiter in dem Arbeitgeber seinen Feind und Bedrücker, wie kann man da von Arbeitern verlangen, daß sie ihre Feinde als ihre Vertreter wählen! Der „Katolik" verlangt ferner für die genannten Kreise Kandidaten, welche nicht nur polnisch sprechen, sondern auch ein Herz und Verständniß für polnische Angelegenheiten besitzen. Graf Ballestrem nun „verstehe nur so viel Polnisch, um einem Bedienten zu befehlen, ihm die Stiefel zu putzen", Dr. Bitta sei zwar kein Feind der polnischen Sprache, er versage ihr jedoch die völlige Gleichberechtigung mit der deutschen. Im weiteren droht der „Katolik" den Geistlichen, welche die neuen Kandidaturen gut geheißen, mit der Entziehung des kirchlichen Vertrauens ihrer Parochianen. Hätten schon die Vorgänge bei der letzten Reichstagswahl den Verdacht hervorrufen müssen, als halte die Geistlichkeit zu den Feinden des Arbeiters, so müsse der neueste Vorgang das zur Gewißheit machen.

— Aus Berlin, vom 4. Oktober, wird der „Köln. Ztg." berichtet:

„Der Londoner „Standard" bringt folgende überraschende Mittheilung: „Es wird in Berlin vorgeschlagen, daß die gegenwärtige Lage der armenischen Kirche und des armenischen Volkes zum Gegenstande der Berathungen eines armenischen, von allen Theilen der Welt beschickten Kongresses gemacht werden soll. Man erwartet Vertreter von Rußland, Serbien, der Türkei, Indien, Rumänien und Oesterreich-Ungarn. Man hofft, daß hieraus eine Aenderung in der politischen Lage der Armenier in der Türkei und Persien hervorgehen soll." Hier in Berlin ist man von dieser phantastischen Nachricht in hohem Grade überrascht und weiß natürlich nicht das mindeste von einem armenischen Kongreß, der sich hier, wo man sich um die armenischen Angelegenheiten nie gekümmert hat, vorbereiten soll. Verhandlungen im englischen Parlament über die sog. armenische Frage haben ja allerdings in Konstantinopel eine gewisse Mißstimmung hervorgerufen, das ist aber kein Grund, nun zu versuchen, diese Verstimmung auf Berlin abzuwälzen. Es ist auch weder klug berechnet, noch eines Blattes wie des „Standard" würdig, der derartige böswillige Erfindungen untergeordneten Agenturen überlassen sollte, die an Ansehen und Glaubwürdigkeit nichts einzubüßen haben."

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 5. Oktober. Der Ministerpräsident Wekerle wies alle Angriffe der Opposition in allerschärfster Weise zurück und bezeichnete dieselben als jeder Begründung entbehrend. Der Minister bemerkte in seiner Rede, daß die Regierung nur nationale Politik treibe, sie werde auch ferner keine staatsfeindlichen Agitationen dulden und wie bisher die volle Strenge des Gesetzes walten lassen.

Belgien.

Brüssel, 4. Oktober. Der Bergarbeiterausstand dürfte jetzt wohl seinen Höhepunkt erreicht haben. Die Gesammtzahl der Ausständigen beträgt etwa 34 000, von denen 8000 auf den Borinage, 9000 auf das Mittelbecken und 17 000 auf den Distrikt von Charleroi entfallen. Alle drei Ausstandsgebiete liegen in der Provinz Hennegau und grenzen dicht aneinander; der abseits liegende Lütticher Bergwerksdistrikt ist von dem Ausstande vollständig unberührt geblieben. Auffallenderweise steht diesmal nur in ganz wenigen Bergwerken der Betrieb vollständig still, da überall nur ein Theil der Bergleute die Arbeit eingestellt hat; jedenfalls ist die Zahl der noch arbeitenden Bergleute in den drei Ausstandsgebieten bedeutend größer, als die der Ausständigen. Der Umstand, daß die letzteren von Sonnabend bis Montag plötzlich von 19 000 auf 34 000 angewachsen sind, während vom Montag bis heute eine weitere Zunahme nicht eingetreten ist, deutet darauf hin, daß ein großer Theil der Bergleute nicht in Folge der sozialistischen Propaganda, sondern — wie alljährlich — wegen der in dieser Woche im Hennegau stattfindenden Kirchweihfeste die Arbeit eingestellt hat. Die sozialistischen Wühler geben sich natürlich alle erdenkliche Mühe, um einen allgemeinen Ausstand ins Werk zu setzen und bedienen sich dazu des schon oftmals erprobten Mittels der Bedrohung und Mißhandlung ihrer arbeitenden Kameraden. Aus vielen Orten wird gemeldet, daß die sich zur Arbeit begebenden Bergleute von den Ausständigen überfallen und schwer mißhandelt wurden, und in der Umgegend von Charleroi und La Louvière wurden auch bereits wieder Dynamitattentate gegen die Wohnungen einzelner Bergleute verübt. Da die Gendarmie fast überall viel zu schwach ist, um die Arbeiter vor den Ausschreitungen der Ausständigen wirksam zu schützen, mag es wohl geschehen, daß manche Bergleute aus Furcht sich dem Ausstande anschließen. Während aber an einigen Orten die Ausständigen auf solche Weise Zuwachs erhalten, wird an anderen Orten die Arbeit wieder aufgenommen, so daß die Lage im Großen und Ganzen seit Montag stationär bleibt. Die sozialistischen Gewerkschaften, welche den ganzen Ausstand ins Werk gesetzt haben, verlangen nicht nur eine allgemeine, 25prozentige Lohnerhöhung, sondern noch weiter, daß die Gesellschaften den Gewerkschaften von dieser Lohnerhöhung offiziell Anzeige erstatten. Es soll das offenbar von Seiten der sozialistischen Gewerkschaften ein Versuch sein, als offizielle Regulatoren der Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit anerkannt zu werden. Die Gesellschaften erklären einstimmig, daß sie auf diese Bedingungen unmöglich eingehen können. Da der Ausstand in Folge der verringerten Produktion ein merkliches Steigen der Kohlenpreise bewirkte, waren immerhin die meisten Gesellschaften in der Lage, ihren Arbeitern in den letzten Tagen eine 5 bis 10prozentige Lohnerhöhung zu bewilligen. Den Bergwerksgesellschaften kann der Ausstand, so lange er keine größere Ausdehnung gewinnt, nur erwünscht sein, denn sie ersparen dadurch eine Menge Arbeitslohn und finden gleichzeitig günstigen Absatz für ihre riesigen Kohlenvorräthe. Solange diese Vorräthe ausreichen, und das wird wohl noch auf Wochen hinaus der Fall sein, wird auch die übrige belgische Industrie durch den Ausstand nicht in Mitleidenschaft gezogen. Alle Umstände deuten dennoch darauf hin, daß die sozialistischen Wühler mit ihrem Versuche, durch einen allgemeinen Ausstand maßlose Zugeständnisse zu erzwingen, kläglich Fiasko machen werden. Für die Kosten dieses Versuches müssen natürlich die Arbeiter selbst aufkommen, die trotz aller schlimmen Erfahrungen, die sie mit solchen sozialistischen Experimenten schon gemacht haben, doch noch immer nicht klug geworden sind.

Brüssel, 5. Oktober. Der internationale Friedenskongreß tritt am nächsten Dienstag zusammen. Der Kongreß verlegte seine Sitzungen nach Brüssel, weil die Tagung in Christiania wegen der Streitigkeiten zwischen Schweden und Norwegen gewisse Schwierigkeiten biete.

Charleroi, 5. Oktober. Eine Schaar von 400 Streikenden beschädigte die Eisenbahn bei Naufart. Die einschreitende Gendarmerie wurde mit Steinwürfen empfangen, gab Feuer und zerstreute die Streikenden. Neun Personen wurden verhaftet. Mehrere Haufen Streikender durchstreifen die Gegend.

Frankreich.

Paris, 2. Oktober. Die Spalten der französischen Blätter fließen von Friedensversicherungen über, aber gleichzeitig offenbart sich daraus ein Haß gegen Deutschland, eine Revanchelust, welche jene Versicherungen völlig entkräften. So veröffentlicht der „Figaro" heute ein die Russen verherrlichendes Gedicht von dem unvermeidlichen Déroulède, darin es heißt: „O meine Schwester (Rußland), wachen wir zusammen, Dein Herz zittert so wenig, wie das meine, aber ein Konflikt entsteht aus einem einzigen Wort." Mit wem —? natürlich mit den Deutschen, deren „Hyänenschrei und Hundegebell" der Dichter vernimmt. Der „Soleil" wiederholt, ich weiß nicht zum wievielsten Mal, daß der Besuch des Prinzen von Neapel in Elsaß-Lothringen eine „tödtliche Beleidigung" für Frankreich gewesen sei, daß der König von Italien, selbst wenn er es wolle, die „Kette" nicht mehr zerreißen könne, die ihn an Deutschland fessele, daß „die Mitglieder des Hauses von Savoyen nur noch demüthige Diener des Hauses Hohenzollern seien. „Welche Erniedrigung! welch ein Sturz!" Wäre das wirklich richtig, was müßte man dann erst über die Erniedrigung der mit Freiheitsphrasen um sich werfenden Republikaner sagen, welche dem Zaren und seinen Marine-Offizieren die Stiefel putzen. Wie fällt die ganze Presse über Millerand und seine „Petite République française" her, die vom Zaren nichts wissen will, wie sucht sie todtzuschweigen, was darin steht; wie empört ist man über die antirussische Kundgebung im sozialistischen Gemeinderath von Saint-Denis.

Auch im „Matin" kleiden sich die Friedensversicherungen in ein recht chauvinistisches Gewand. Henri du Houx vergleicht darin die würdige, der eigenen Kraft bewußte Haltung der französischen Presse mit der ohnmächtigen Wuth (!) und den beständigen Herausforderungen (!) des Deutschen, um zu dem Ergebniß zu gelangen: „Die Besiegten von 1871 haben schon ihre moralische Revanche genommen." Der Verfasser sagt zwar nicht, wann sie auch die thatsächliche nehmen werden — offenbar, weil das ausschließlich vom Zaren abhängt —, aber man versteht doch deutlich, daß er an eine solche denkt, um so mehr, als auch er erklärt, die Reise des Prinzen von Neapel sei eine schwere Beleidigung für Frankreich.

Paris, 3. Oktober. Wie es heißt, wird die, beiläufig bemerkt, viel deutsche Kräfte in sich fassende Petersburger Operngesellschaft in der Pariser Großen Oper Prunkvorstellungen geben. Möge dies Unternehmen mehr Einnahmen erzielen, als die Sammlungen der französischen Presse.

Schon wieder ist ein Generalkommando neu besetzt worden, das des 15. Armeekorps in Marseille. Der bisherige Kommandeur Mathelin tritt aus Gesundheitsrücksichten vor der Zeit in den Ruhestand und an seine Stelle ist Peting de Vaulgrenant ernannt, welcher bisher die früher von Mathelin geführte 2. Infanterie-Division in Arras kommandirte.

Nach „Echo de Paris" sollen im nächsten Jahre zwei ganze Reserve-Armeekorps zusammengezogen werden, welchen alsdann besonders für sich, also ohne Fühlung mit Linien-Korps manövriren. Die Gründe zu einer solchen Anordnung sind wohl anderwärts als in militärischen Erwägungen zu finden, nämlich in dem Antagonismus zwischen Linie und Reserve, bezw. Territorialarmee, auf der jetzt wieder scharfe Streiflichter geworfen worden sind.

Paris, 4. Oktober. Der Beschluß der Regierung, den bisherigen Deputirten und politischen Direkter der „Autorité" Paul de Cassagnac wegen Schmähung der Armee und speziell des General-Gouverneurs von Paris Saussier (im Falle der Mobilmachung designirter Generalissimus der französischen Armeen) gerichtlich zu verfolgen, d. h. vor das Pariser Schwurgericht zu stellen, hat ein berechtigtes Aufsehen erregt und meistens eine ungünstige Beurtheilung erfahren, der selbst diejenigen, welche den unerhörten Schmähartikel des konservativen Klopffechters als ein „patriotisches Verbrechen" brandmarken möchten, die gerichtliche Verfolgung deshalb tadeln, weil die Freisprechung Cassagnacs durch die Pariser Geschworenen befürchtet werden muß. Es ist richtig, daß die Mitglieder der Regierung, der Staatschef einbegriffen, seit langer Zeit den Rocheforts, Cassagnacs, Drumonts und Konsorten gestattet haben, sie ungestraft täglich mit den gemeinsten Beschimpfungen und den empörendsten Anschuldigungen jeder Art zu überschütten, so daß die öffentliche Meinung äußerst blasirt geworden und ersichtlich ganz überrascht ist, daß man plötzlich einen dieser Meister im Schimpfen zur Verantwortung ziehen will. Damit Ihre Leser sich eine Vorstellung davon machen können, wie Herr Paul de Cassagnac den designirten General en chef der französischen Armeen (welchen er mit seinem Hasse beehrt, weil derselbe als eine sichere Stütze der republikanischen Regierung betrachtet wird) behandelt hat, dürften die folgenden Stellen aus dem inkriminirten Artikel der „Autorité" genügen:

„Unter der Republik erhält stets ein Schafskopf oder eine Kanaille den Vorzug, wenn dieselben mit Leib und Seele dem gegenwärtigen Regime ergeben sind. Und diese Ergebenheit müssen sie beweisen, indem sie sich zu eifrigen Agenten, zu unterwürfigen Instrumenten der Regierung machen. Auf der obersten Stufe finden wir den General Saussier, dieses vollendete Musterbild der vollständigen Unfähigkeit und der maßlosen Unverschämtheit. Er ist Generalissimus der französischen Armeen, ohne jemals einen Oberbefehl ausgeübt zu haben, und ohne sogar fähig zu sein, zu Pferde zu steigen. Man nennt ihn Saussier die Tonne, wie man „Mirabeau die Tonne" von dem dicken Bruder des großen Redners sagte. Gambetta würde sicherlich Saussier nicht ernannt haben, da er ja Miribel gewählt hatte. Er würde als Oberbefehlshaber unserer Armeen im Falle des Krieges eine Kapazität, ein Talent gesucht haben, und nicht eine Servilität. Denn um heute General en chef oder Kommandant eines Armeekorps zu sein, handelt es sich nicht darum, Fähigkeiten und Talent zu besitzen. Man muß vor der Regierung auf dem Bauch liegen. Und jeder General, der sich nicht beugt, der nicht Carnot den Hof macht, wird beseitigt."

Paris, 5. Oktober. Gielle Rogier, Abtheilungsvorstand für das Auswärtige des Kongostaates, befindet sich zur Zeit in Paris, um die Schwierigkeiten zwischen Frankreich und dem Kongostaat zu regeln; er wurde heute vom Minister Develle empfangen.

Der „Temps" glaubt zu wissen, daß Prinz August von Sachsen, Enkel des Kaisers Pedro, sich heute in Pauillac nach Brasilien eingeschifft habe.

Paris, 5. Oktober. Der Stadtrath von Nancy, der über die Veranstaltung von Festen anläßlich des Besuches der Russen berieth, nahm folgende Resolution an: „Bleiben wir ruhig und würdig, so erfüllen wir die Pflichten, welche uns die Würde Frankreichs auferlegt. Gestatten wir Uebelwollenden nicht, zu glauben, daß wir Diejenigen als unsere Retter empfangen, die zu uns als Verbündete und Gleichgestellte kommen." Dann wurde eine Ehrengabe für das Geschwader, sowie die Absendung einer Glückwunschadresse und die Beflaggung der öffentlichen Gebäude beschlossen. Die Russenfreundin Juliette Adam ließ heute an der Börse für eine Ehrengabe der französischen Frauen an die Russen sammeln, erhielt aber nur lumpige 120 Franks.

Paris, 5. Oktober. Thurot, Redakteur der sozialistischen „Petite republique française", wurde als Agitator im Streikrevier verhaftet. Baudin wurde von der Polizei daran verhindert eine Versammlung abzuhalten, und depeschirte deshalb an alle sozialistischen Abgeordneten, sie sollten binnen 24 Stunden im Streikrevier erscheinen.

Italien.

In Italien wird mit dem lebhaftesten Interesse der Programmrede entgegengesehen, die der Konseilpräsident Giolitti demnächst in Dronero halten wird. Insbesondere werden die Vorschläge Giolittis, die auf Wiederherstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte abzielen, mit Spannung erwartet. Als sicher kann nun angenommen werden, daß sich unter diesen Vorschlägen die progressive Einkommensteuer befinden wird. Darnach wird die geplante Einkommensteuer in zwei Abtheilungen zerfallen, deren eine das Einkommen und die andere die Erbschaften zu treffen bestimmt ist. In Bezug auf erstere wird beabsichtigt, von dem die Summe von 6000 Lire übersteigenden Betrage des jährlichen Einkommens eine progressive Steuer einzuheben, so zwar, daß beispielsweise bei einem Einkommen von 8000 Franks die Summe von 2000 Franks und bei einem Einkommen von 10 000 Franks die Summe von 4000 Franks steuerpflichtig wäre. Was die Höhe des Steuersatzes betrifft, soll die Steuer bei einem Einkommen von 6000—20 000 Lire 2 Proz., von 20—50 000 Lire 3 Prozent, von 50 bis 100 000 Lire 4 Prozent und bei einem Einkommen von über 100 000 Lire 5 Prozent betragen. Die Höhe des jährlichen Einkommens wird auf Grundlage der von jedem Steuerpflichtigen bisher gezahlten Grund-, Gebäude- und Einkommensteuer zusammen berechnet werden. Gleichzeitig wird das steuerfreie Existenzminimum erhöht werden, um dem finanziell schwächeren Theile der Bevölkerung Erleichterungen zu gewähren. Was die Erbschaftssteuer betrifft, so wird dieselbe von allen Erbschaften, welche die Summe von 50 000 Lire übersteigen, erhoben werden, ferner von allen Erbschaftsbeträgen, welche das gesetzliche Pflichttheilsrecht übersteigen und schließlich von jenen Erbschaften, welche entfernten Verwandten zufallen. Nach dem italienischen Gesetze sind Verwandte bis in das zehnte Glied erbschaftsberechtigt; erst im elften Glied erlischt das Erbschaftsrecht der Verwandten und fällt dem Staate zu. Die neue Erbschaftssteuer wird nun mit dem Grade der Verwandtschaft der ersteren progressiv steigen. Nach einer angestellten Berechnung wird der Staat aus der progressiven Einkommensteuer ungefähr 25 Millionen Lire einnehmen. Giolitti wird diese finanzielle Neuerung in seiner Rede in Dronero ankündigen. Diese Rede wird überhaupt im Wesentlichen den finanziellen und sozialen Fragen gewidmet sein. Sie wird demnach hauptsächlich die innere Politik des Kabinets Giolitti behandeln und das Arbeitsprogramm der kommenden Session des Parlaments entwickeln. Die auswärtige Politik wird der Ministerpräsident nur insofern streifen, als er die unerschütterlichen friedlichen Dispositionen Italiens, im Einklange mit der Politik der alliirten Mächte, noch einmal betonen wird. Die Gerüchte, wonach Giolitti in seiner Rede auch die Absicht der Regierung, einige neue Monopole einzuführen, ankündigen werde, entbehren jeder Begründung. Der Ministerpräsident wird weder das Petroleum-, noch das Alkohol-, noch schließlich das Zündhölzchenmonopol in Vorschlag bringen. Alle darauf bezüglichen Nachrichten sind aus der Luft gegriffen.

Spanien und Portugal.

Madrid, 5. Oktober. Der heutige Ministerrath, in welchem die Königin-Regentin den Vorsitz führte, beschäftigte sich ausschließlich mit der Frage des Angriffs gegen Melilla. Es wurde beschlossen, energisch gegen die Mauren vorzugehen. In der Umgebung des Platzes werden die Befestigungsarbeiten ohne Unterbrechung fortgesetzt. Eine halbe Brigade ist heute von Malaga in der Richtung nach Melilla abgegangen; morgen wird eine zweite halbe Brigade dorthin abmarschiren.

Dänemark.

In dem am 3. d. M. vorgelegten dänischen Staatshaushalt finden sich einige recht lehrreiche Posten. Die Verstärkung des Artillerie- und Ingenieurkorps für die neue Festungsanlage Kopenhagen kann als logische Konsequenz dieser Befestigung weniger Wunder nehmen; zu denken giebt dagegen ein Posten von 500 000 Kronen für die Anlage von Batterien an den verschiedenen dänischen Wasserstraßen. Außer Kallundborg im nordwestlichen und dem Issefjord im nördlichen Seeland sind die in Aussicht genommenen Punkte alle nach Süden gerichtet, wie der kleine Belt, Körsör, Nyborg und der Masnedsund bei Falster. Da Dänemark bekanntlich gegen Deutschland nichts im Schilde führt und nur die zwei erst genannten Punkte den „Schutz der dänischen Neutralität" gegen eine französische Flotte bezwecken können, so sollen die übrigen Wasserstraßen wohl gegen — Rußland befestigt werden?

Großbritannien und Irland.

London, 5. Oktober. Wie das „Reuter'sche Bureau" erfährt, sehen sich die Kommandeure der fremden Kriegsschiffe vor Rio de Janeiro veranlaßt, von ihren Regierungen sich neue Instruktionen zu erbitten, da die brasilianische Regierung an mehreren Punkten der Stadt Rio mit Artillerie versehene Vertheidigungswerke errichtet, um das Feuer des Insurgenten-Geschwaders zu erwidern. Die Kommandeure bezweifeln, daß sie unter solchen Umständen im Stande sein würden, zu interveniren, um eine neue Beschießung der Stadt zu verhindern. In hiesigen amtlichen Kreisen ist man der Ansicht, daß das Vorgehen der brasilianischen Regierung thatsächlich derartig ist, um eine Intervention der fremden Kriegsschiffe unmöglich zu machen. — Bis jetzt soll der in Rio angerichtete Schaden verhältnißmäßig unbedeutend sein. Heute hier aus Rio eingetroffene Privat-Depeschen melden eine neue Beschießung der Stadt durch die Insurgenten.

Rußland.

Moskau, 30. September. Die russisch-panslawistische Presse wird nicht müde, die Finnländer als ein widerspenstiges, aufsässiges Volk, voll Haß namentlich gegen die russische Armee, hinzustellen. Jetzt weiß die „Moskauer Ztg." wieder von einem Vorfalle zu berichten, welcher dies bestätigen soll; an sich ziemlich unbedeutender Art, wird derselbe doch auch anscheinend von den

Behörden als ein symptomatischer Vorgang behandelt, und nach bekannten Vorgängen darf man annehmen, daß besondere Maßnahmen und Verordnungen nicht allzulang auf sich werden warten lassen. Die „Mosk. Ztg." berichtet:

„Am 14. Juli, während ihres Aufenthaltes in Kotka, besuchten der Gehülfe des ältesten Ingenieur-Mechanikers Bolschakow und die Lieutenants von Transeh und Skoruno das Restaurant „Universal-Garden". Ohne jede Veranlassung wurde hier Bolschakow vom Stadt-Ingenieur Borchhardt durch einen Schlag auf die Brust beleidigt. Als sich jetzt Bolschakow und sodann Transeh und Skoruno an den ebenfalls im Restaurant anwesenden Stadtfiskal Stenberg wandten und ihn ersuchten, ihnen in ihrem Vorhaben, von Borchhardt eine Erklärung für seine Beleidigung zu verlangen, behülflich zu sein, wurden die genannten Personen auch von Stenberg beleidigt. In Folge dessen hat Kapitän Fölkersam, der Kommandeur des Schiffes, zu welchem die beleidigten Offiziere gehören, in seinem Rapport darauf angetragen, sowohl Borchardt als Stenberg gerichtlich zu belangen."

Dieser Rapport des Kapitäns Fölkersam wurde sodann vom Kommandeur des sweaborgschen Hafens dem Generalgouverneur von Finnland zugestellt, der in derselben Angelegenheit vom Verweser des Marineministeriums ein Schreiben erhalten hatte. Aus diesem Schreiben theilt das „Hufvudstadsbladet" Folgendes mit:

„Die ausschließlichen Umstände, unter welchen der gegenwärtige bedauerliche Fall stattgefunden, veranlassen mich, Ew. Erlaucht zu ersuchen, demselben Eure Aufmerksamkeit zu schenken, ganz besonders noch deswegen, weil dies nicht der erste Fall ist, daß unsere Marineoffiziere in Finnland ohne jeglichen Anlaß ihrerseits von den örtlichen Bewohnern überfallen und insultirt worden. Ich erinnere an die thätliche Beleidigung, die dem Kapitän 2. Ranges Spizyn in Helsingfors im Juli 1889 vom Tischler Starkamp zugefügt wurde, sowie an die Wunden, die derselbe Finnländer mit einem Messer dem Lieutenant Vashinow und dem Matrosen Arssjarikow beibrachte. Die Nachsicht, die dem Schuldigen in diesen ernsten Fällen seitens der finnländischen Behörden zu Theil wurde (Starkamp wurde vom Abo'schen Hofgericht zu 5 Monaten Arrest, welche Strafe der finnländische Senat auf 7 Monate erhöhte, verurtheilt), berechtigt mich zu der Befürchtung, daß das Vorgehen des Ingenieurs Borchhardt nicht gehörig bestraft werden wird. Zur Verhütung ähnlicher, vom staatlichen Gesichtspunkte aus äußerst schädlicher Konflikte zwischen den Marineoffizieren und den Einwohnern Finnlands wäre es indessen sehr wünschenswerth, daß sowohl Borchhardt, als auch Stenberg zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden."

Die finnischen Blätter stellen den Vorgang ganz anders dar und behaupten namentlich, daß derselbe überhaupt garnicht der Rede werth sei. Nachdem erst kürzlich finnischen Truppen feindseliges Auftreten gegen russische Soldaten vorgeworfen worden ist, muß man annehmen, daß in den erwähnten russischen Beschwerden, falls sie übertrieben sein sollten, System liegt.

Amerika.

Ueber die Schutzbedürftigkeit der Deutschen in Honduras erhält das „H. F. Bl." aus Trujillo in Honduras folgende Zuschrift:

„Die Einfuhr deutscher Waaren hat in den vergangenen zwei Jahren bedeutend zugenommen, deutsche Waaren finden guten Absatz und es kann ein größeres Resultat leicht erzielt werden. Die deutschen Waaren werden über England und Nordamerika verschifft und in der Statistik als von diesen Ländern abstammend aufgeführt. Daher rührt es vielleicht, daß die hiesigen Interessen in Deutschland als unbedeutend erscheinen. Wiederholt haben sich die hier ansässigen Deutschen an den Gesandten in Guatemala gewandt und vertrauenswerthe Personen — eine derselben ist an einem der bedeutendsten Geschäfte hier betheiligt und war während eines Jahres englischer Pro-Konsul und während einer siebenmonatlichen Abwesenheit des englischen Konsuls „Acting-Konsul" — als Vertreter des deutschen Reiches vorgeschlagen, um bei der Unbeständigkeit der hiesigen Verhältnisse einen sofortigen Anhalt zu haben; aber bis jetzt blieben die Anregungen erfolglos. Briefe von hier nach Guatemala sind in Friedenszeiten vier bis sechs Wochen unterwegs, und während einer Revolution ist beinahe jeder Verkehr abgeschnitten; unter solchen Umständen kann von einer sofortigen Unterstützung der Deutschen überhaupt keine Rede sein. Es läßt sich denken, daß und wie die deutschen Interessen darunter leiden müssen. Länder, die hier vertreten sind, werden geachtet; die Deutschen haben es schmerzlich gefühlt, daß während der Einnahme von Trujillo (vier innerhalb eines Jahres) keine deutsche Fahne über einem Konsulate wehte. Es ist hier die Gewohnheit, daß sich die Ausländer während eines derartigen Vorfalles in ein Konsulat begeben; die Deutschen waren gezwungen, die Gastfreundschaft anderer Nationen in Anspruch zu nehmen. England, Nordamerika und Spanien haben Konsuln im hiesigen Hafen, und im Falle Deutschland einen Konsul in Tegucigalpa, der Hauptstadt, ernennt, bitten die hiesigen deutschen Angehörigen — deren es ebenso viele sind, wie von einer anderen Nation — wenigstens ein Vizekonsulat in Trujillo zu errichten, da im Falle einer Revolution der Verkehr mit dem Inlande resp. der Hauptstadt abgeschnitten ist und daher das dortige Konsulat den hiesigen Deutschen von keinem Nutzen wäre."

Möge die deutsche Reichsregierung die Bitte der Deutschen in Honduras einer wohlwollenden Prüfung unterziehen und, wenn nicht dringende Bedenken im Wege stehen, erfüllen. Ein Posten im Etat betr. die Errichtung eines deutschen Vizekonsulats in Trujillo dürfte im Reichstage schwerlich auf Widerstand stoßen.

Buenos-Ayres, 5. Oktober. Ein Manifest des Präsidenten der Republik, Saenz Pena, spricht der Bevölkerung Dank aus dafür, daß sie sich um die Regierung geschaart habe, deren Mitglieder unparteiische und ehrenhafte Männer seien; es sei daher kein Grund zu einer Revolte vorhanden.

Während des Angriffes auf Santa Fé sind mehrere Ansiedler getödtet worden. Die Kavallerie setzt die Verfolgung der Insurgenten fort.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 6. Oktober. Der Arbeiter Hermann Dobrung aus Hanshagen bei Belgrad wurde am 2. d. M., Nachmittags, in der Charlottenstraße von einem unbekannten Manne angesprochen und nach dem Namen der Straße gefragt. Er konnte denselben nicht angeben, worauf ein zweiter Mann, der wie zufällig herbeikam, Auskunft ertheilte. Die beiden Fremden gingen weiter, der zuletzt Erschienene kehrte jedoch bald wieder um und erzählte dem D., der andere besitze einen werthvollen Ring, den er für 30 Mark verkaufen wolle, da er sich in Noth befinde. Dabei bemerkte der Sprecher, er sei Goldarbeiter und wolle den Ring gleich wieder vortheilhaft unterbringen. D. ließ sich überreden, das Schmuckstück zu kaufen, und die beiden Männer verschwanden schleunigst mit dem Erlöse. Selbstverständlich ist der Ring ganz werthlos und der Käufer gröblich beschwindelt. Es scheint, als ob es sich um auswärtige, wahrscheinlich Berliner Ringnepper handelt, die von Zeit zu Zeit „Geschäftsreisen" unternehmen und an den verschiedensten Orten Gastrollen geben.

— Der Pfarrer Blöhbaum, welcher bisher zu St. Izabel in Brasilien thätig war, ist zum Pfarrer in Torgelow, Diözese Pasewalk, und der Pfarrvikar Amtsberg in Stralsund zum Pfarrer der deutschen evangelischen Gemeinde zu Barcelona in Spanien berufen.

— Stettiner Festwoche. Gestern wurde das 16. Jahresfest des Provinzialvereins für innere Mission begangen. Nach einer Morgenandacht, von Herrn P. Fürer gehalten, referirte Herr P. Brandin-Anklam über „Die soziale Bedeutung der Familie" und sodann Herr Superintendent Petrich-Gartz über das Thema „Pastor und Arbeiter". Nachmittags war Jahresfest der Kückenmühler Anstalten, später Helfer-Versammlung der pommerschen Missionskonferenz und Versammlung der „Freundinnen der jungen Mädchen". Abends 8 Uhr fand im großen Saale des Konzerthauses eine gut besuchte öffentliche Missionsversammlung statt, in welcher Herr P. Sauberzweig die einleitende Ansprache hielt, während Herr P. Grunewald über die Mission der Brüdergemeinde und Herr Superintendent Merensky über die Mission in Ostafrika sprach. Der Bläserchor der Jünglings-Vereine begleitete die Gesänge.

Heute Vormittag fand die 7. Jahresversammlung der pommerschen Missionskonferenz und damit der Schluß der Stettiner Festwoche statt. Herr Superintendent Merensky-Berlin hielt einen interessanten Vortrag über „Das Kondevolk in Deutsch-Ostafrika nach Eigenart der Sitten in seiner Bedeutung als Feld für christliche Missionsarbeit", Herr Superintendent Petrich-Gartz erstattete den Jahresbericht der pommerschen Missionskonferenz und Herr P. Sauberzweig sprach über „Das Missionsfest; Erfahrungen und Vorschläge aus der Praxis für die Praxis".

— Bei den Erörterungen über die Reform der Unfallversicherung ist auch eine Frage aufgeworfen, welche sich auf die Aenderung des § 6 des Gesetzes vom 6. Juli 1884 bezieht, soweit er die Zahlung von Renten an Aszendenten betrifft. Nach der gegenwärtig zu Recht bestehenden Bestimmung wird an Aszendenten des in Folge eines Unfalles Verstorbenen nur dann Rente gezahlt, wenn der Verstorbene der einzige Ernährer der Aszendenten war. Und zwar ist die Rente bis zu dem Tode oder bis zum Wegfall der Bedürftigkeit der Aszendenten auf zwanzig Prozent des Arbeitsverdienstes normirt. Es ist nun häufiger vorgekommen, daß Aszendenten, welche von einem in Folge eines Unfalls Verstorbenen mit ernährt waren, Renten deshalb nicht erhalten konnten, weil die Gesetzbestimmung dahin lautet, daß der Verstorbene der einzige Ernährer derselben gewesen sein mußte. Es ist erwogen worden, ob es nicht angezeigt wäre, auch dann eine Rente zu gewähren, wenn der Verstorbene nur einen Theil der Unterhaltung der Aszendenten bestritten hat. Natürlich würde es sich, wenn für diese Fälle eine Aenderung beliebt würde, nicht um die Gewährung einer gleich hohen Rente handeln, man würde die Höhe der letzteren nach dem Grade der Unterstützung normiren müssen.

— Unser jetziges weittragendes Gewehr und das rauchschwache Pulver bedingen es, den Anzug des Soldaten im Felde möglichst unauffällig zu machen, so daß er dem Feinde einen schlechten Zielpunkt gewährt. Aus diesem Grunde ist schon vor einiger Zeit das weiße Lederzeug der Infanterie fast gänzlich abgeschafft und durch schwarzes ersetzt worden. Jetzt haben nur noch die Garderegimenter und die 12 Grenadierregimenter weißes Lederzeug. Und auch dieses wird wohl bald verschwinden, denn es werden bei diesen Regimentern Versuche angestellt, auf welche Art und Weise das weiße Lederzeug am besten und in kürzester Frist in schwarzes umgewandelt werden kann, ohne daß seine Haltbarkeit beeinträchtigt wird. Im Falle einer Mobilmachung werden alle blanken Messingtheile, wie Knöpfe, Helmadler, Helmspitzen 2c. geschwärzt, damit sie ihren Träger nicht schon auf weite Entfernungen verrathen.

Stadt-Theater.

Als erste Opern-Novität der Saison gelangte gestern „A Santa Lucia" zur Aufführung, eine zweiaktige Oper nach den neapolitanischen Volksscenen von G. Cognetti, Musik von Pierantonio Tasca. Nach dem Erfolge, welchen Mascagni mit seiner „Cavalleria rusticana" davongetragen, war es vorauszusehen, daß sich andere Komponisten bald auf derselben Fährte bewegen würden, und „A Santa Lucia" beweist uns dies. Sie hält sich in der Form fast zu streng an das genannte Vorbild, bleibt aber in der musikalischen Ausführung weit dahinter zurück, trotzdem bietet die Novität einige sehr ansprechende Melodien, besonders die Chöre sind äußerst wirksam. Die Oper errang denn auch gestern einen Achtungserfolg, an welchem allerdings die Darsteller den hervorragendsten Antheil hatten. Vor Allem gebührt Herrn Toller für seine Regie volle Anerkennung; die Volksscenen waren überaus wirksam arrangirt, die Menge war auf das geschickteste vertheilt und aus den Bewegungen sprach echt südliches Leben, nur im zweiten Akt bei dem Empfange des zurückgekehrten „Ciccillo" machte der Frauenchor einen etwas pagodenmäßigen Eindruck. Was die einzelnen Darsteller betrifft, so bestätigte auch die gestrige Aufführung wieder, daß bei dem Engagement der Opernkräfte in dieser Saison ein glücklicher Stern gewaltet hat, denn es läßt sich durchweg nur gutes berichten. In Fräulein Hoelldobler ist eine vorzügliche dramatische Sängerin gewonnen, wie wir solche noch nicht oft an unserer Bühne gehabt; ihre „Rosella" war im Spiel von tiefer Wirkung, aber sie erfreute auch durch helle und ausgiebige Stimme, musikalische Sicherheit und sinngemäßen Vortrag. Frische Stimme und Korrektheit des Gesanges zeichnete auch Fräulein Hardegen (Concettina) und Fräulein Springborg (Ciccillo's Braut) aus. Herr von Hübbenet als „Ciccillo" war gleichfalls sehr gut, abgesehen von einigen Unreinheiten nach den Einsätzen. Herr Kromer brachte mit seinem klangvollen Bariton die nicht sehr umfangreiche Partie des alten Austernhändlers „Totonno" zur besten Geltung. Recht überflüssig ist die Rolle des „Polizeispion Tore", welche Herrn Toller zugefallen war. — Orchester und Chöre unter Herrn Kapellmeister Seidel's Leitung befriedigten in jeder Weise.

— —

Aus den Provinzen.

Stargard, 5. Oktober. Die am vergangenen Sonntag Abend auf unserm Bahnhof verunglückte ältere Frau Möhrke aus Arnswalde, deren Enkelkind durch Ueberfahren getödtet wurde, ist, wie die „Starg. Ztg." mittheilt, gestern in Folge ihrer schweren Beinverletzung im hiesigen Krankenhause ebenfalls ihren Leiden erlegen.

4 **Greifenberg i. P.**, 5. Oktober. Herrn Superintendent Friedemann und Gattin, die vorgestern im Kreise ihrer Kinder, sonstiger Verwandten und Freunde, die silberne Hochzeit feierten, gingen aus der Gemeinde vielfache Glückwünsche zu, in denen eine herzliche Theilnahme an dem Familienfest ausgesprochen wurde. — Heute fand unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten, Herrn Oberstlieutenant v. Normann-Barkow eine Versammlung des hiesigen Zweigvereins des konservativen Vereins des Wahlkreises Greifenberg-Kammin statt, an welchen sich hauptsächlich die Vorstandsmitglieder betheiligten und die Angelegenheiten der bevorstehenden Abgeordnetenwahl besprochen wurden. Die Gattin des Herrn v. Norman beabsichtigt, als Vorsitzende des Vaterländischen Frauen-Vereins, im nächsten Monat hier einen Bazar mit Hülfe der anderen Vereinsdamen zu veranstalten, dessen Ertrag den Vereinszwecken dienen soll. — In der vergangenen Woche wurde das hiesige Gymnasial-Gebäude, nachdem alle Baulichkeiten beendet sind, durch den Staat übernommen, womit die Verstaatlichung der Anstalt nun vollständig ist.

Stolp, 3. October. Der Maurer Jaschopp aus Schmolsin wurde am Sonnabend auf dem Wege von Hebron-Damnitz nach Schmolsin von einer Anzahl Arbeiter erschlagen. Die Frau des Ermordeten, welche krank darniederlag, wurde, als sie die Schreckenskunde erfuhr, vom Schlage getroffen und starb sofort.

Stolp, 5. Oktober. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde Herr Bürgermeister Palleske in Schivelbein zum zweiten Bürgermeister unserer Stadt und Herr Klohe zum unbesoldeten Stadtrath gewählt.

Saßnitz, 5. Oktober. § 5 der Polizei-Verordnung über die Benutzung der Hafen-Anlage bei Saßnitz erhält nach einer Bekanntmachung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 21. September d. Js. folgende Fassung: „Als Hafengebiet bei Saßnitz im Sinne dieser Polizei-Verordnung gilt die Wasserfläche, welche nördlich durch das Ufer, östlich und südlich durch die Molen und westlich durch eine gerade Linie begrenzt wird, die vom Westende der Inselmole nach einer mit der Inschrift: „Grenze des Hafens" versehenen Tafel am Krampaser Ufer geht."

Kunst und Literatur.

Herr Oskar Bauberger, das mehrjährige Mitglied des Bellevue-Theaters, ist gegenwärtig im „Neuen Theater" in Leipzig engagirt und gehört bereits zu den Lieblingen des Publikums. Neuerdings hat derselbe als „Nanki Puh" in Sullivan's „Mikado" einen vollen Erfolg davongetragen und die Kritik bespricht seine Leistung auf das günstigste. U. a. wird geschrieben: „Die jugendfrische, stattliche Erscheinung des verliebten Inkognito-Prinzen, der flotte, natürliche Gesang in den Soli und Ensemblepartien, das muntere, humorvolle Spiel verdienten den gespendeten Beifall." Weiter schreibt der Kritiker der „Neuesten Nachrichten": „Dabei war Herr Bauberger gut bei Stimme: seine größeren Solonummern wie seine Duette mit der geliebten Yum-Yum zählten in musikalischer Beziehung mit zu den besten Leistungen des Abends."

Adrian Balbi's Allgemeine Erdbeschreibung. Ein Handbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten. Achte Auflage. Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Franz Heiderich. Mit 900 Illustrationen, vielen Textkärtchen und 25 Kartenbeilagen auf 41 Kartenseiten. Drei Bände. — In 50 Lieferungen à 75 Pf. oder in drei eleg. Halbfranzbänden à 15 Mark zu beziehen. Bisher 34 Lieferungen ausgegeben. (A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Von diesem trefflichen Werke liegt nunmehr der 2. Band abgeschlossen vor, ein stattliches Buch von über 1000 Seiten, auf das reichste, gediegenste ausgestattet mit künstlerischen Illustrationen, zahlreichen kleinen Textkärtchen und aparten, in vielfachem Farbendrucke ausgeführten Kartenbeilagen. — Der 2. Band enthält die Länderkunde Asiens, der Polargebiete und den Beginn des länderkundlichen Theiles von Europa. Mit seltenem Geschick und unter Benützung einer Unsumme von Quellenmaterial hat es Dr. Heiderich verstanden, ein überaus lebendiges und belehrendes Bild der physikalischen, ethnographischen und politisch-statistischen Verhältnisse der genannten Gebiete zu entwerfen. A. Balbi's Erdbeschreibung bietet in ihrer neuen Fassung dem Laien wie dem Fachmanne reichste Belehrung und Anregung und ist berufen, ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes zu werden. Wir können das Buch warm empfehlen. [177]

Jos. Alois Ditscheiners grammatisch-orthographisch-stilistisches Handwörterbuch der deutschen Sprache mit besonderer Rücksicht auf die Beugung, Fügung, Bedeutung und Schreibart der einzelnen Wörter, ihrer Synonyme und Tropen und mit kurzen Worterklärungen und erläuternden Beispielen. Dritte, vollständig umgearbeitete und vermehrte Auflage, besorgt von Dr. Jg. Em. Wessely. Leipzig. Verlag von Rob. Friese. 12 Lieferungen gr. Lex.-8° à 75 Pf. Das Buch bietet klare, feste Begriffsbestimmungen durch Beschreibung oder Umschreibung der Ausdrücke nach neuester Lithographie. Auch die Fremdwörter haben eine weitgehende Berücksichtigung gefunden, so daß die Anschaffung eines besonderen Fremdwörterbuchs überflüssig erscheint. Wir können das Buch demnach empfehlen. [176]

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 6. Oktober. (Unschuldig verurtheilt?) Ein interessantes Wiederaufnahme-Verfahren ist beim Landgericht I im Gange. Es handelt sich um die Rehabilitirung eines angeblich unschuldig Verurtheilten. Vor einigen Monaten wurde eine Bande von Schlächtergesellen abgeurtheilt, die sich zu dem Zweck verbunden hatten, beladene Schlächterwagen von der Zentralmarkthalle weg zu stehlen, das Fleisch zu „verschärfen" (verkaufen) und das Fuhrwerk alsdann irgendwo stehen zu lassen. Der Schlächter Zittwitz wurde zu zwölf Jahren, Schlächter Saalfeldt zu acht Jahren, Schlächter Kratzsch zu fünfeinhalb Jahren und der Schlächtermeister W. wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt. W. hat stets seine Unschuld betheuert, er bestritt beharrlich, mit den Mitangeklagten jemals in Verbindung gestanden zu haben, der Angeklagte Kratzsch bezichtigte dagegen den W. mit vollster Bestimmtheit als den ständigen Abnehmer des gestohlenen Fleisches, so daß der Gerichtshof die Unschuldsbetheuerungen des W. für freches Leugnen ansehen mußte. Schon bei der Abführung nach dem Untersuchungsgefängnisse — unmittelbar nach der Verurtheilung — haben Zittwitz und Saalfeldt dem Kratzsch den Vorwurf gemacht, daß er „einen Unschuldigen hineingelegt habe." Kratzsch hat aber damals erwidert: „Einen mußte ich doch angeben, und da werde ich doch nicht so dumm sein, meinen „Schärfer" (Abnehmer) zu verrathen, der mir die „Sore" (Beute) immer wieder abnimmt, wenn ich wieder rauskomme, deshalb habe ich den ersten besten genannt." Die Verurtheilten sind sämmtlich im Zuchthause zu Sonnenburg internirt worden. Dort hat W. den Kratzsch — wenn er ihn beim Spazierengehen in der Freistunde traf — stets Vorwürfe darüber gemacht, daß er ihn unschuldig in das Zuchthaus gebracht habe. Auch Zittwitz und Saalfeldt hielten mit ihren Vorwürfen nicht zurück, und so sah sich denn Kratzsch eines Tages bewogen, einzugestehen, daß er den W. fälschlich bezichtigt habe und der eigentliche Abnehmer der Schlächtermeister R. im Osten Berlins sei. W. hat nun aus dem Zuchthause heraus Anzeige gegen R. erstattet und zugleich Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt. Die eingeleiteten Recherchen haben bereits zu der Verhaftung des R. geführt. Derselbe sitzt im Moabiter Untersuchungsgefängnisse. Auf den Ausgang der Sache darf man mit Recht gespannt sein.

Vermischte Nachrichten.

Bonn, 5. Oktober. Aus Königswinter wird berichtet, daß außer dem Baumeister auch der Eigenthümer des eingestürzten Hotels „Zum goldenen Drachen", der Rentner Wagner, gefänglich eingezogen worden sei.

Wilhelmshafen, 5. Oktober. An Bord des Panzerschiffes „König Wilhelm" hat sich der Bootsmannsmaat v. Förster erschossen. Er soll den Selbstmord aus Furcht vor Strafe begangen haben.

Börsen-Berichte.

Stettin, 6. Oktober.

Wetter: Veränderlich. **Temperatur** + 14 **Grad Reaumur**. — **Barometer** 756 Millimeter. — **Wind**: SW.

Weizen matt, per 1000 Kilogramm loko 138,00—140,00, per Oktober 141,50 bez., per Oktober-November 141,50 bez., per November-Dezember 143,00 bez., per April-Mai 150,50 bez.

Roggen matt, per 1000 Kilogramm loko 120,00 bis 122,00, per Oktober 123,75 bez., per Oktober-November 122,75—122,50 bez., per November-Dezember 123,50 bez., per April-Mai 130,50—130,00 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm loko pomm. 135,00—145 nom., Märker 135,00—160,00 nom.

Hafer per 1000 Kilogramm 155,00 bis 160,00.

Rüböl ohne Handel.

Petroleum ohne Handel.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent matt, loko 70er 33,3 G., per Oktober 70er 31,2 nom., per November-Dezember 70er 30,7 nom.

Regulirungspreise: Weizen 141,25, Roggen 122,75, 70er Spiritus 31,2.

Angemeldet: 1000 Ztr. Weizen, 1000 Ztr. Roggen

Berlin, 6. Oktober.

Weizen per Oktober 143,50 bis 144,00 Mark per November-Dezember 146,00 Mark per Mai 1894 156,00 Mark.

Roggen per Oktober 123,75 bis 124,00 Mark, per November-Dezember 125,50 Mark, per Mai 1894 133,75 Mark.

Spiritus loko 70er 33,80 Mark, per Oktober 70er 31,50 Mark, per November-Dezember 70er 31,80 Mark, per Mai 94 70er 37,70 Mark.

Hafer per Oktober 163,50 per Mai 94 148,50 Mark.

Mais per Oktober 109,00 Mark, per November-Dezember 110,00 Mark.

Rüböl per Oktober 48,10 Mark, per April-Mai 49,10 Mark.

Petroleum per Oktober 18,40 Mark.

Berlin, 6. Oktober. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,75	Amsterdam kurz	—,—
do. do 3½%	100,00	Paris kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	86,60	Belgien kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97,80	Bredower Cement-Fabrik	80,50
Italienische Rente	82,40	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	79,75
do. 3% Eisenb.-Oblig.	51,60	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	197,00
Ungar. Goldrente	93,70	„Union", Fabrik chem. Produkte	128,25
Rumän. 1881er amort. Rente	95,75	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,60
Serbische 5% Tab.-Rente	75,10	Anatol. 5% gar. Eisb. Pr.-Obl.	55 80
Griechische 5% Goldrente	31,10	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	101,70	Disconto-Commandit	172 25
do. do von 1880	97,80	Berliner Handels-Gesellsch.	132,60
Mexika. 6% Goldrente	61,00	Oesterr. Credit	200,00
Oesterr. Banknoten	161,10	Dynamite Trust	126,90
Russ. Banknoten Cassa	212,10	Bochumer Gußstahlfabrik	119,75
do. do Ultimo	212,50	Laurahütte	104,20
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,70	Hoepener	133,90
do. (110) 4%	102 10	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	114,10
do. (100) 4%	101 10	Dortm. Union St.-Pr. 6%	56,50
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50	Ostpreuß. Südbahn	71,00
Stett. Bulc.-Act. Littr. B.	108,00	Marienburg-Mlawka-bahn	69,10
Stett. Bulc.-Prioritäten	133,50	Mainzerbahn	108,40
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	17,00	Norddeutscher Lloyd	117,10
do. 6% Prioritäten	17,00	Lombarden	42,00
Petersburg kurz	211,25	Franzosen	—,—
London kurz	—,—		
London lang	—,—		

Tendenz besser.

Paris, 5. Oktober, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Matt.

		Kours v. 4.
3% amortisirb. Rente	98,10	—,—
3% Rente	98,07½	98,27½
Italienische 5% Rente	82 85	83,32½
4% ungar. Goldrente	93,93	94,00
III. Orient	67,90	68,00
4% Russen de 1889	98,90	99,00
4% unifiz. Egypter	103,15	103,40
4% Spanier äußere Anleihe	64,12	64,50
Convert. Türken	22 37½	22,45
Türkische Loose	90,00	90,25
4% privil. Türk.-Obligationen	453,00	453,00
Franzosen	621,25	617,50
Lombarden	221,25	223,75
Banque ottomane	586,00	589,00
„ de Paris	630,00	630,00
„ d'escompte	75,00	72,00
Credit foncier	973,00	975,00
„ mobilier	—,—	—,—
Meridional-Aktien	561,00	667,00
Rio Tinto-Aktien	337,50	338,75
Suezkanal-Aktien	2675,00	2672,00
Credit Lyonnais	755,00	755 00
B. de France	3950,00	3955,00
Tabacs Ottom.	383,00	380,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,50	122⁹/₁₆
Wechsel auf London kurz	25,19	25,19
Cheque auf London	25,21	25,21
Wechsel Amsterdam k.	207,87	207,12
„ Wien k.	197,75	197,25
„ Madrid k.	413,25	413,25
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	107,50	106,25
Portugiesen	21,31	21,31
3% Russen	80,00	80,50
Privatdiskont	—,—	2¼

Hamburg, 5. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Oktober 80,75, per Dezember 79,75, per März 76,75, per Mai 75,50.

Hamburg, 5. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Oktober 13,87½, per Dezember 13,85, per März 14,12½, per Mai 14,30. Stetig.

Pest, 5. Oktober, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko ruhig, per Herbst 7,31 G., 7,33 B., per Frühjahr 7,74 G., 7,75 B. Hafer per Herbst 7,04 G., 7,06 B., per Frühjahr 6,90 G., 6,92 B. Mais per August-September 4,91 G., 4,93 B., per Mai-Juni (1894) 5,21 G., 5,22 B. Kohlraps per September-Oktober — Wetter: Schön.

Amsterdam, 5. Oktober, Nachmittags. Weizen per November 160,00, per März 170,00. Roggen per Oktober 114,00, per März 115,00.

Amsterdam, 5. Oktober. Java-Kaffee good ordinary 52,00.

Amsterdam, 5. Oktober. Bancazinn 53,50.

Antwerpen, 5. Oktober. Getreidemarkt. Weizen flau. Roggen ruhig. Hafer ruhig. Gerste flau.

Antwerpen, 5. Oktober, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11,62 bez., 11,75 B., per Oktober 11,37 B., per November-Dezember —,— bez., 11,75 B., per Januar-März 11,75 B. Fest.

Paris, 5. Oktober, Nachm. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen träge, per Oktober 20,60, per November 20,80, per November-Februar 21,10, per Januar-April 21,50. Roggen träge, per Oktober 14,20, per Januar-April 14,90. Mehl matt, per per Oktober 44,00, per November 44,40, per November-Februar 44,90, per Januar-April 45,90. Rüböl weich., per Oktober 53,75, per November 54,25, per November-Dezember 54,50, per Januar-April 55,75. Spiritus weich., per Oktober 37,50, per November 37,75, per November-Dezember 37,75, per Januar-April 38,75.

Paris, 5. Oktober, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) weich., 88% loko 36,50 bis —,—. Weißer Zucker träge, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Oktober 38,00, per November 38,12½, per November-Januar 38,25, per Januar-April 39,00.

Havre, 5. Oktober, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Oktober 98,25, per Dezember 98,50, per März 96,00. Ruhig.

London, 5. Oktober. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 42 Lstr. — Sh. — d. Zinn (Straits) 78 Lstr. 17 Sh. 6 d. Zink 17 Lstr. 2 Sh. 6 d. Blei 9 Lstr. 2 Sh. 6 d. Roheisen. Mixed numbers warrants 42 Sh. 3 d.

London, 5. Oktober. 96prozent. Javazucker loko 17,25, träge. — Rübenrohzucker loko 13,87, fest. — Centrifugal-Cuba —,—.

London, 5. Oktober. An der Küste 12 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Schön.

London, 5. Oktober. Chili-Kupfer 42,00, per drei Monat 42,37.

Glasgow, 5. Oktober, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 42 Sh. 4½ d.

Glasgow, 5. Oktober. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 4243 Tons gegen 8694 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 5. Oktober. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per November —,—. Weizen per Dezember 73,62

Versicherungswesen.

(Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.) Im Monat September waren zu erledigen 1915 Anträge über Mark 2 272 000. Das Vermögen erhöhte sich von Mark 49 969 000 auf Mark 50 417 000.

Bankwesen.

Paris, 5. Oktober. Bankausweis.

Baarvorrath in Gold Franks 1 695 796 000, Zunahme 11 399 000.

Baarvorrath in Silber Franks 1 270 460 000, Abnahme 1 650 000.

Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialien Franks 526 206 000, Abnahme 25 478 000.

Notenumlauf Franks 3 467 849 000, Zunahme 67 431 000.

Laufende Rechnung d. Priv. Franks 363 698 000, Abnahme 30 692 000.

Guthaben des Staatsschatzes Franks 114 561 000, Abnahme 36 040 000.

Gesammt-Vorschüsse Franks 305 448 000, Zunahme 12 436 000.

Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 5 157 000, Zunahme 612 000.

Verhältniß des Baarvorraths zum Notenumlauf 85,53 Prozent.

London, 5. Oktober. Bankausweis.

Totalreserve Pfd. Sterl. 16 654 000, Abnahme 1 494 000.

Notenumlauf Pfd. Sterl. 26 562 000, Zunahme 692 000.

Baarvorrath Pfd. Sterl. 26 766 000, Abnahme 802 000.

Portefeuille Pfd. Sterl. 24 718 000, Zunahme 541 000.

Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 29 873 000, Zunahme 817 000.

Guthaben des Staates Pfd. Sterl. 6 533 000, Zunahme 2 274 000.

Notenreserve Pfd. Sterl. 14 750 000, Abnahme 1 573 000.

Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 12 888 000, Zunahme 3 399 000.

Prozent-Verhältniß der Reserve zu den Passiven 45½ gegen 54¼ in der Vorwoche.

Clearinghouse-Umsatz 144 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 8 Millionen.

Wasserstand.

Stettin, 6. Oktober. Im Hafen + 1 Fuß 9 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 6 Zoll = 5,50 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Rom, 6. Oktober. Während der letzten 24 Stunden kamen in Nocera 73 Choleraerkrankungen und 38 Todesfälle vor. In Palermo wurden 14 Todesfälle konstatirt.

Madrid, 6. Oktober. Nachdem das Gnadengesuch, welches Pallas an die Königin gerichtet, verworfen worden, wird der Attentäter heute erschossen worden.

Der Zustand des Marschalls Campos hat sich gebessert. Bei der Operirung des Beines haben die Aerzte im Innern desselben wieder ein Bombenstück gefunden.